

**Bericht 1993
über geologische Aufnahmen
im Quartär
auf Blatt 184 Ebene Reichenau**

FRIEDRICH HANS UCIK
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Zur Ergänzung der bereits vor mehreren Jahren abgeschlossenen quartärgeologischen Kartierungen in den Kärntner Anteilen des Blattes 184 wurden 1993 noch einige Begehungen nördlich der Turracher Höhe und der Flattnitz, also

- 1) in den in der Steiermark gelegenen Gräben der Turrach und ihrer Seitenbäche, sowie
- 2) im N bis NW der Flattnitz gelegenen Paalgraben und entlang des Glanackenbaches durchgeführt.

Gebiet N der Turracher Höhe

Während des Würmhochstandes stieß vom Murgletscher her durch den Graben des Turrachbaches ein sicherlich bedeutender Gletscherast gegen Süden vor, überströmte die Paßhöhe und floß ins Gurktal ab. Auf der Turracher Höhe selbst sieht man zwar immer wieder Gletscherschliffe, sonstige Glazialformen und -sedimente sind aber nicht zuletzt durch die intensive Siedlungstätigkeit und touristische Erschließung in diesem Bereich unkenntlich und unzugänglich geworden.

Wie weit sich während des Eismaximalstandes seitliche Eislappen auch in die Seitengräben des Turrachtales verschoben, läßt sich mangels eindeutiger Ablagerungen und Formen nicht genau beantworten. Im Bereich des rechtsseitigen Geißbeckbaches findet sich wahrscheinlich glaziales Blockwerk taleinwärts vereinzelt bis mehrere hundert Meter SE der Kote 1390 (= Einmündung des Vord. Seebaches). Die nur abschnittsweise vorhandenen alluvialen Aufschüttungen auf der Grabensohle (und jener der Seitengräben) sind wahrscheinlich postglazial bis rezent entstanden. Einige als teilweise fragliche Terrassenreste erhalten gebliebene ältere Alluvionen (die wenige bis gegen 10 m über der heutigen Grabensohle liegen) sowie analoge Erosionskanten könnten auf eine einstige höherreichende Verschüttung hinweisen, die mit ähnlich hochgelegenen Resten im Haupttal zusammenhing.

Ähnlich finden sich im Minibachgraben glaziales Blockwerk taleinwärts noch bei der Grabengabelung bei Kote 1283, sowie abschnittsweise alluviale Aufschüttungen.

Im Nesselbachgraben konnte kein Blockwerk gefunden werden. 10–20 m über der Grabensohle gelegene Terrassenreste bzw. entsprechende Erosionskanten bei Schwemmkegeln und Aufschüttungsresten weisen auf eine einst wesentlich mächtigere Verfüllung des Grabens hin, die wahrscheinlich mit ähnlichen Terrassenresten im Haupttal zusammenhängt (Umgebung Moarschaft, SW Talentschgeralpe u.a.).

Im übrigen zeigen weder der Turrachgraben noch die Seitengräben die typischen Querschnitte glazial überformter Täler mit übersteilten Flanken, sondern eher v-förmige Querschnitte. Man gewinnt den Eindruck, daß spät- bis postglazial die Tal- und Grabenhänge gravitativ in Bewegung gerieten und die Felsmassen im Verband sich ge-

gen die Talmiten hin verschoben; dabei wurden natürlich alle älteren, vor allem die glazialen Formen und Ablagerungen auf den Hängen zerstört. Es sind daher oberhalb des heutigen Talbodens nur einige spärliche Reste höherreichender Talverfüllungen erhalten geblieben (besonders in der Umgebung von Turrach, Einmündung des Minibaches), die zumindest großteils aber wahrscheinlich schon aus dem Postglazial stammen; nur die höchstgelegenen Reste (z.B. W Turrach) sind vielleicht noch spätglaziale Stauschotter (z.B. am Rande des „neuen Verstoßes“ nach SPREITZER, 1961). Zur sicheren Einstufung wäre aber eine Verfolgung der Alluvialterrassen talauswärts bis ins Murtal notwendig.

Raum Paalgraben – Flattnitz

Der vom Murgletscher durch den Paalgraben abzweigende und über die Flattnitz nach Kärnten verstoßende Gletscherast schob auch blind endende Ausstülpungen in die Seitengräben nördlich der Flattnitz vor: in den Glanacken- und Allachbach-Graben NW von Flattnitz und in den rechtsseitigen Felfernigbach-Graben. In letzterem finden sich glaziales Blockwerk und Geschiebe taleinwärts bis in den Bereich Löffelhütte. Im Glanackenbachgraben reichen Glazialblockwerk und -geschiebe nach S bis zur Saghütte bzw. im Graben des Allachbaches bis knapp 1500 m SH W des JH Scharbach.

Der etappenweise Gletscherrückzug gegen Norden hat zur Ablagerung von Staualluvionen hinter dem Gletschertrand in verschiedenen Niveaus über dem heutigen Talalluvium geführt, die auch in die Seitengräben hineinreichen. Entsprechende höhergelegene Terrassenreste finden sich nicht nur bei der Schafferalpe und mehrfach entlang des Paalbaches, sondern auch in den Seitengräben bei der Gulialpe, zwischen den Koten 1399 und 1395 links des Glanackenbaches, links des Allachbaches beim JH Scharbach sowie entlang des Felfernigbaches S der Löffelhütte.

Auf den Hängen des Paalgrabens finden sich immer wieder – besonders entlang neuer Forstwege – bis weit über dem Talboden glaziales Blockwerk und Geschiebe. Auch in diesem Gebiet scheinen die Talflanken postglazial mehr oder minder gravitativ in Bewegung geraten zu sein, so daß auf ihnen keine typischen Eisrandterrassen oder Ufermoränen erhalten blieben, sondern nur verwaschenes Moränenmaterial.

**Bericht 1993
über geologische Aufnahmen
in der Gurktaler Decke
auf Blatt 184 Ebene Reichenau**

CHRISTINE WIESER
(Auswärtige Mitarbeiterin)

Im Jahr 1993 wurde das Gebiet östlich von Zedlitzdorf über Graberhütte bis nach Knüttelberg und Steinbühl kartiert. Der Kotzgraben und das Streiteck bilden die Nordgrenze dieses sich in den Nockbergen befindlichen Gebietes, welches zum Altpaläozoikum der Stolzalpendecke des Gurktaler Deckensystems gehört.

Die Schichtfolge besteht aus klastischen Sedimenten, basischen und sauren Vulkaniten und Tuffen.